

SEITENKLANG 32



AUF REISEN — ANGEKOMMEN —
ABSCHIED — WIEDERKEHR

Inhalt

<i>Bilderbogen Tournee</i>	S. 2-3
<i>Leserzuschrift</i>	S. 2
<i>Gastgeber Göppingen</i>	S. 3
<i>Timothée Vendeville</i>	S. 4-7
<i>Solfège</i>	S. 4
<i>Perspektivwechsel</i>	S. 5
<i>Philharmonischer Salon</i>	S. 6
<i>Interview im Deutschlandfunk Kultur</i>	S. 7
<i>Wiedersehen mit Nicholas Milton</i>	S. 8-9
<i>Rätsel</i>	S. 8-9
<i>Neues vom Geo-Cache</i>	S. 9
<i>Singt mit!</i>	S. 10-11
<i>Naturhorn</i>	S. 12
<i>Ausblick</i>	S. 12



Dieser QR-Code
leitet Sie
zum Podcast
Alte Musik des

Deutschlandfunk Kultur mit einem
Beitrag zur CD-Einspielung
der Sonaten Andreas Oswalds
unter der Mitwirkung des
Jenaer Philharmonikers
Carl-Philipp Kaptain, siehe S. 7.

 **Jenaer
Philharmonie**
JENAKULTUR.

www.jenaer-philharmonie.de

Bewegtes Philharmonieleben

Immer unterwegs: auf Tournee durch
Süddeutschland und die Schweiz, beim Jenaer
Firmenlauf, in die Alte Musik und zur Festanstellung



Foto: Christoph Worech

Team der Jenaer Philharmonie zum 13. Firmenlauf der Stadt Jena mit Rekordteilnehmerzahl

Bewegung bringt Schwung ins Leben. Der Kreislauf wird angekurbelt, die frische Luft pustet bestenfalls den Kopf frei. Noch nie gab es so zahlreiche Läufer und Läuferinnen der Jenaer Philharmonie zum Firmenlauf unserer Stadt. Und alle kamen so fröhlich ins Ziel, wie sie starteten.

Auf Tournee sieht das manchmal ganz anders aus: Da wird der Kreislauf durch positiven Stress angeregt, sich auf all die neuen Auftrittsorte einzustellen. Viele Stunden Busfahrt rufen nach körperlichem Ausgleich, und so kommt es der Gesundheit aller Musikerinnen und Musiker unseres Reiseorchesters zugute, dass zwischen Busparkplatz und Konzerthaus in Ansbach ein Fußweg liegt, der sogar ein Intervalltraining durch Ampelrot für alle bereithält. Sport frei!



Foto: Christoph Staemmler

Trotz 90 jung und frisch

Ein Leserbrief

Sehr geehrte liebe Philharmoniker, sehr geehrter Herr Gaudenz,

ich möchte es nicht versäumen, Ihnen in diesem Jubiläumsjahr meine herzlichen Glückwünsche zum 90-jährigen Bestehen der Jenaer Philharmonie zu übermitteln. Dazu wünsche Ich Ihnen alles Gute für eine Zukunft ohne Existenzängste und in einer eigenen Heim- und Spielstätte (so wie es jetzt wieder geplant ist?). Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass Sie als größtes Thüringer Philharmonisches Orchester genügend Sicherheit für die Zukunft brauchen.

Ihr hohes Alter sagt nichts aus über das Erscheinungsbild, das Sie uns bei Ihren Auftritten im Konzert vermitteln. Als Zuhörer kann man eine engagierte Spielfreude gepaart mit einer hohen musikalischen Qualität registrieren, was mich immer wieder fasziniert. Trotz der 90 Jahre wirken Sie jung und hörens Wert.

Davon konnte ich mich z.B. in den letzten Wochen überzeugen, als ich die beiden Mahler-Sinfonien Nr. 1 und Nr. 8 in völlig konträrer Aufführungspraxis erleben konnte. Beides waren außergewöhnliche Konzerte, die man nicht vergessen kann.

Wäre ich nicht Mahler, sondern ein Maler, würde ich Ihnen noch ein Bild, eine Analogie mitschicken. Darauf sind Sie Musiker als Gartenpflanzen dargestellt und Herr Gaudenz als Gärtner, der seine Pflanzen trotz aller widrigen äußerlichen Einflüsse hegt und pflegt und für deren gutes Gedeihen sorgt.

Herzliche Grüße
Stephan Beez

Diese Zuschrift unseres Abonnenten erreichte das SeitenKlang-Redaktionsteam, wir danken herzlich.

Zum 90. Gründungsjubiläum eine Tournee durch Süddeutschland und die Schweiz

5 Tage, 5 Konzerte, 4 Bühnen, 4 Hotels, 3 Busse, 3 Programme, 2 Besetzungen, 1 Dirigent, 1 Solist = 1712 km voller Gastspielerlebnisse



Start der Reise: Anspielprobe im Theater Ansbach



Konzert mit Cellist Maximilian Hornung, dessen Solistengarderobe im Seniorenbüro eingerichtet war



Logistische Erleichterung: Alles Equipment wurde in einem speziellen Tournee-Laster transportiert

Dreh- und Angelpunkt aller Bühnenaufbauten: unsere beiden unersetzlichen Orchesterwarte Matthias Däßler und Wolfgang Stampe



Mit viel zwischenmenschlichem und musikalischem Geschick justiert Chefdirigent Simon Gaudenz jedes Konzert neu



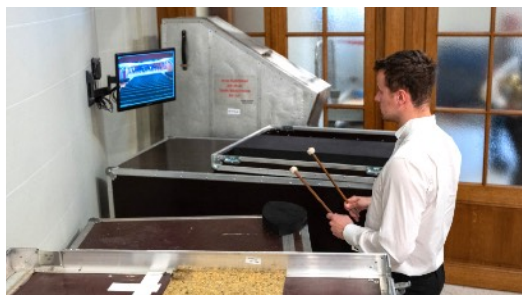
Konzert in der Stadthalle Göppingen



Konzert im unlängst wiedereröffneten renovierten Stadtcasino Basel



Manchmal liegen die wahren Herausforderungen gar nicht in der Musik ...



Solopauker Alexander Schuchert spielt sich hinter der Bühne ein

Kurz vor Konzertbeginn steigt die Fokussierung auf das Instrument, hier Elizaweta Leonowa



Solotrompeter Steffen Naumann erkundet zwischen Anspielprobe und Konzert gelassen das Casino Basel



Erdmute Geuther lässt sich von der alten Innenstadt Visp begeistern



„Chillen“, das heißt, den eigenen Tank in den Pausen stressresistent auffüllen

Statt die Busfahrt zum Ruhem zu nutzen, wurde von allen Reisenden lieber die frisch verschneite Landschaft am Genfer See bewundert



Die Zweiten Violinen zu Gast bei Freunden

Johannes Tauber berichtet von einem Zweite-Violinen-Ausflug der besonderen Art

Neben der Musik ist unter den Kollegen die Kulinarik im Allgemeinen, und auf Gastspielen im Besonderen, ein großes Thema.

Schon vor Abreise werden am Zielort die interessantesten Restaurants und die außergewöhnlichsten Kneipen mit Hilfe des Internets ausfindig gemacht.

Die Zweiten Violinen konnten sich diese Arbeit am Gastspielort Göppingen ersparen. Denn unser Kollege Cornelius Spaeth, der Ihnen im September 2023 im Konzert gesanglich seine Heimat vorstellte, kommt gebürtig aus der Stadt im Vorland der Schwäbischen Alb. Und was liegt da näher, als ins Elternhaus zu einer „Veschbr“, also einer Brotzeit einzuladen.

Familie Spaeth lockte mit Brezeln, Seelen, Briegeln und Brot, dazu gab es Käse, Wurst, selbstgemachte Marmeladen und Saitenwürste mit Kartoffelsalat. Die Zeit vor Anspielprobe und Konzert wurde genutzt, um sich auszutauschen und den Bauch vollzuschlagen. So bieten Reisen neben Konzerten vor neuem Publikum und in neuen Sälen auch die wunderbare Möglichkeit, Zeit mit Kollegen zu verbringen.

Das ist eine Tradition, die wir als Zweite Geigen jährlich bei unseren Sommerfeiern pflegen. Cornelius und seine Familie ermöglichten in diesem Sinne einen unvergesslichen Nachmittag. Danke!

Zu Gast bei Familie Spaeth



Foto: Familie Spaeth



Finale: Konzert in Visp, im Kulturzentrum der Stadt

Solfège

Die besondere Art der Musikvermittlung

Der Begriff Solfège ist sprachlich von dem mittellateinischen Verb „solfizare“ und dies wiederum von den Silben sol und fa (5. und 4. Ton der jeweiligen Tonleiter) abgeleitet und tauchte im 18. Jahrhundert in Frankreich und Italien auf.

Er stellte ursprünglich eine Gesangsübung dar, die auf Vokale oder auf Tonsilben gesungen wurde und dabei Stimme und Gehör des Sängers schulte. Er ist damit im Ursprung äquivalent zum Konzept der Solmisation nach Guido von Arezzo, der damit die Gesangsausbildung der Klosterknaben im 11. Jahrhundert beschleunigen wollte.



Die Guidonische Hand war vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit ein Hilfsmittel zur Orientierung im Tonssystem; sie diente als Anschauungsobjekt und als Gedächtnisstütze. Jedem der vierzehn Fingerglieder zuzüglich der fünf Fingerspitzen ist dabei eine bestimmte Tonstufe des Hexachordsystems zugeordnet.

Solfège beschreibt heute eine spezielle Unterrichtsmethode, die völlige Sicherheit im Blattsingen anstrebt. Auf der Basis von Singübungen integriert die Solfège-Methode Gehörbildung, musikalisches Vorstellungsvermögen und rhythmisches Empfinden, zugleich eine Einführung in Notenlehre sowie die Bedeutung der musikalischen Zeichen.

Quelle: wikipedia

„Und hier bin ich“ — Von Albi nach Jena

Nachfolge am Englischhorn: Timothée Vendeville



Englischhornist Timothée Vendeville

Du bist in Frankreich geboren und aufgewachsen. Wie hast Du zur Musik gefunden und vor allem zum Englischhorn?

Ich bin in Roncq in Nordfrankreich geboren und aufgewachsen. Als ich sechs Jahre alt war, zog unsere Familie wegen der Arbeit meines Vaters nach Albi in Südfrankreich.

Mein älterer Bruder spielte anfangs Horn, später dann Klavier, und so gab es in meiner frühen Kindheit immer viel Musik um mich herum. Meine Eltern hörten viel Musik, klassische CDs und Radio.

In der Vorschule, ich war vier Jahre alt, besuchten wir eine Aufführung von „Peter und der Wolf“ von Prokofiew. Dabei liefen die Musiker zwischen den Kindern hin und her, während sie spielten. Ich war begeistert, und als ich nach Hause kam, lief ich direkt zu meiner Mutter und meinte: „Ich will die Ente spielen!“ Und dabei ist es geblieben.

Mit vier war ich aber zu jung, um Oboe zu spielen, noch fehlte die Kraft in den Lungen. Meine Mutter meinte, dass ich erst lesen lernen sollte, bevor die Notenschrift dazu kommt. So startete ich mit sieben Jahren in der Musikschule mit dem Unterricht auf der Oboe und Solfège, dem Unterricht in Musiktheorie nach einer speziellen Methode. Beides gehört in der Ausbildung an einer staatlichen Musikschule in Frankreich zusammen.

Leider schreckt das viele Musikschüler ab, weiter ihr Instrument zu lernen, weil Solfège doch eine recht komplizierte Methode ist. Ich hatte zum Glück darin einen sehr guten Lehrer und liebte diesen Unterricht. Mit sieben Jahren ist es schon möglich, Oboe zu spielen, mit sehr leichten Rohren, es klingt anfangs natürlich noch nicht soooo schön, eher wie eine echte Ente ...

*Timothée
inmitten seines Bläserensembles*

Also, ich wollte das Instrument unbedingt spielen. Die ersten Jahre war ich allerdings nicht sehr fleißig, aber meine Mutter hat schon aufgepasst, dass ich vernünftig übte. Die eigene Motivation kam dann drei, vier Jahre später, als ich mit Freunden zusammen musizieren konnte. Ich spielte nun jede Woche in Bläserensembles, auch in einer Oboenband.



Fortsetzung S.5

Nebenbei spielte ich gerne Klavier, das wegen meines Bruders im Hause stand. Dank meiner Solfège-Kenntnisse konnte ich Noten lesen und Gehörtes sofort aufs Klavier übertragen. Vieles brachte ich mir selbst bei und muss gestehen, dass ich damals oft viel mehr Klavier als Oboe spielte ... Es ist so einfach: man drückt die Taste, und der richtige Ton erklingt! Da stört nicht ein schlechtes Rohr oder die Technik wie bei der Oboe; damals faszinierend für mich.

Die ersten Rohre baute ich mit 13 Jahren selber. Das ist jedoch ein weiter Weg, bis man diese Kunst so beherrscht, dass die Rohre auch so klingen, wie man sich das vorstellt. Ich bin noch auf der Suche, wie man das richtig macht. Hoffentlich kann ich es, bevor ich in Rente gehe.

Wann reifte der Entschluss, Musik zu studieren, wie verlief Dein Studium?

Das französische Schulsystem ist ziemlich kompliziert. Vor dem Ende des Collège muss man in Frankreich angeben, was man studieren möchte. Danach richtet sich dann eine Art Fachabitur (Lycée). Damals hatte ich schon einige wunderbare Orchestererlebnisse mit meiner Oboe, aber auch keine andere Ideen, also gab ich an, Musik studieren zu wollen.

So legte ich nach einer bestandenen Aufnahmeprüfung am Conservatoire in Toulouse das Musikabitur ab. Das bedeutete, die folgende Schulzeit weit weg von meiner Familie zu verbringen. Nicht Zuhause zu wohnen war anfangs schwer, aber nach einigen Monaten konnte ich mich im Internat integrieren, und es wurden sehr schöne Jahre.

Meine erste Erfahrung mit dem Englischhorn sammelte ich in einer Meisterklasse von Gabrielle Zaneboni, der Soloenglischhornistin des Orchestre National Capitole Toulouse. In dieser Zeit führten wir die kleine Oper „L'enfant et les sortilèges“ („Das Kind und der Zauberspuk“) von Maurice Ravel auf. Damals fühlte ich mich noch nicht sehr wohl auf dem Instrument. Aber bald gab es mehr Projekte, bei denen ich als Englischhornist angefragt wurde. Dort spielte ich auch zum ersten Mal Mahlers 4. Sinfonie. So eroberte ich mir nach und nach dieses besondere Instrument.

In Frankreich gibt es nicht sehr viele Orchester, also nur wenige freie Englischhorn-Stellen. Französische Orchester erwarten oft eine sehr spezielle Klangästhetik, die man in Paris oder Lyon sehr gut lernen kann. Wenn man nicht dort studiert hat, ist es (mit sehr wenigen Ausnahmen) viel schwerer, in einem französischen Orchester anzukommen. Als ich Musik studieren wollte, galt die Meinung: „Wenn man nicht in Paris oder Lyon studiert, kann man kein Musiker werden.“ Diese besondere Ästhetik ist sehr schön, aber etwas einseitig. Das konnte und wollte ich nicht bedienen.

Meine Strategie war dann, dass ich weiter in Deutschland studiere. Als Student einer deutschen Musikhochschule bekommt man eher eine Einladung zum Probespiel in einem deutschen Orchester.

Also habe ich in München bei François Leleux (der übrigens auch aus Nordfrankreich stammt ...) studiert. Allerdings begann dann die Coronazeit, und es war für mich sehr schwer, in München anzukommen. Zum Glück hatte ich in Strasbourg schon angefangen, deutsch zu lernen. Darauf kann ich heute sehr gut aufbauen.

Ich habe viele Probespiele absolviert, auch um Erfahrung zu sammeln. Eines Tages gab mit der Assistent meines Münchner Oboenprofessors, Tobias Vogelmann, den Tipp, mich in Jena zu bewerben, wo es gerade eine freie Englischhornstelle gäbe. Von seinem Freund Simon Gaudenz (!) wusste er, Jena hat ein außergewöhnlich gutes Orchester, bei dem man sich auf jeden Fall vorstellen sollte. Er hat mich sehr unterstützt, bestärkt und mir geraten, das Probespiel in Jena zu absolvieren. Und hier bin ich!

Fortsetzung S.6

Perspektivwechsel

Antje Bernewitz' Abschied von den Ersten Violinen



Meine 43. Spielzeit in den Ersten Violinen der Jenaer Philharmonie geht nun zu Ende, und ich verabschiede mich sehr herzlich!

Erfüllt von unendlich vielen Konzerten mit großartiger Musik und vielen interessanten menschlichen Begegnungen gehe ich in einen neuen Lebensabschnitt.

In einem Interview mit dem Bratscher Nils Mönkemeyer fand ich die Worte, die den Orchestermusikerberuf so treffend beschreiben und mich über all die Jahre beflügelt, gehalten und getragen haben:

„Das Empfinden von Gemeinsamkeit, das Teilen, die Vorfreude, die Spannung und der Erfolg - in welchem anderem Beruf hat man das schon so nah beieinander?“

Ich freue mich nun auf den Perspektivwechsel und wünsche meinen Kolleginnen und Kollegen und dem Publikum der Jenaer Philharmonie alles erdenklich Gute!

In weiterer Verbundenheit,
Antje Bernewitz

Liebe Antje, wir danken für all Deinen Einsatz und wünschen Dir das Allerbeste!

Gleich nach seinem Probespiel gratuliert Antje Bernewitz „ihrem“ Nachfolger Torben Jans



Foto: Rosa Donata Milton

Im Mai zu Gast im Philharmonischen Salon Jena



Fotos: Monika Steinhöfel

Aus dem Leben eines Solobratschers: Christian Götz beehrt den Philharmonischen Salon und musiziert exklusiv mit Trompeter Alexander Suchlich

Initiiert und geführt von der Philharmonischen Gesellschaft Jena e.V. erhalten die Besucher des viermal im Jahr stattfindenden Salons stets einen persönlichen Blick hinter die Kulissen der Jenaer Philharmonie. Flankierend zu Ereignissen und Höhepunkten der Saison gibt es hier die Gelegenheit, auf Tuchfühlung mit den musikalischen Protagonisten zu gehen.

Der Besuch steht allen Interessenten bei freiem Eintritt offen. Termine finden Sie auf der Website der Jenaer Philharmonie. Kommen Sie doch auch einmal vorbei!

Wir sind froh und dankbar über die umfangreiche Unterstützung, die die Philharmonische Gesellschaft „ihrer“ Jenaer Philharmonie zugute kommen lässt, so auch diesem Magazin SeitenKlang.

Fühlst Du Dich wohl in Jena? Gibt es für Dich einen Lieblingsort?

Ich kannte Jena überhaupt nicht! Die Stadt mag ich, Jena ist sehr lebendig. Leider habe ich keine passende und bezahlbare Wohnung in Jena gefunden, darum wohne ich nun in Weimar. Im Orchester fühle ich mich ausgesprochen wohl. Ihr seid alle so liebe Kolleginnen und Kollegen, spielt alle so gut auf einem hohen Niveau, so dass ich hier sehr glücklich und froh bin.

Mein Lieblingsort in Jena ist die Espresso Bar Rossi. Dort habe ich schon viele roer Karten verbraucht ...

Mit welchem Instrument würdest Du am liebsten tauschen?

Entweder mit Cello oder Horn. Das Cello bedient so viele verschiedene Rollen im Orchester, es spielt mal die Begleitung, aber oft auch die schönsten Melodien, fast wie ein Horn. Die Hörner haben aber dazu auch noch einen kraftvollen, satten Klang. Wenn sie zusammen spielen, das gefällt mir ebenfalls sehr.

Üben: Freude oder notwendiges Übel?

Üben um des Übens Willen ist nicht mein Lieblingsding. Aber entspannt im Orchester mitspielen zu können, erreiche ich mit Üben. Ich übe, um ein gutes und souveränes Gefühl beim Spielen zu haben. Und das bereitet Freude. Ich übe nicht, weil ich muss.

Welchen Komponisten möchtest Du gerne einmal treffen?

Gustav Mahler! Ja, da bin ich gerade zur richtigen Zeit zur Jenaer Philharmonie gekommen ... Aber ich mag auch sehr viele andere Komponisten, Brahms, Bach, Couperin, Poulenc, Debussy, ich bevorzuge nicht den einen Lieblingskomponisten. Für mich hängt die Musik auch von der Stimmung ab. Wegen meiner Liebe zur Barockmusik studierte ich auch Barockoboe und spiele diese Musik gelegentlich. Das Barockrepertoire ist reich, ich schätze es sehr.

Was passiert nach dem Konzert?

Ich freue mich sehr, wenn ich mit den Kollegen nach dem Konzert noch etwas zusammen sein und ein Bier trinken kann. Wenn ich nach einem Konzert einmal müde bin, lässt sich die Stimmung am besten mit anderen Menschen teilen.

Wie erholst Du Dich von den Anstrengungen des Dienstes?

In die Natur zu gehen, tut gut. Sonst geht es mir sehr gut mit allem, so wie es ist.

Die Jenaer Philharmonie in 10 Jahren ...

Wir sollten, so wie heute, nie die Freude an der Musik verlieren. Das Orchester sollte bekannter sein, es hat so ein gutes Niveau. Das sollte der Stadt Jena viel bewusster sein. Wir sind einzigartig und gut!

Dein Musiktipp:

Ich mag so viel, vielleicht Bach? Ach, ich weiß ich nicht, was ich wählen soll. Vielleicht den langsamen Satz der vierten Mahler-Sinfonie? Oder: die Forlane aus Françoise Couperins „Le quatrième concert royaux“, aber nur in der Aufnahme von Jordi Savall. Er spielt genau so, wie es meiner musikalischen Meinung nach sein sollte.

So haben Sie zwei total unterschiedliche Musiken, je nach Ihrer Stimmung, während Sie diese Artikel lesen.

Lieber Timothée, wir schätzen Dich als herzvollen Musiker und fröhlichen Menschen. Alles Gute für den Berufseinstieg bei uns!

Vom Notenmanuskript zur CD-Einspielung

Ein Erlebnisbericht von Carl-Philipp Kaptain,
stellvertretender Soloposaunist der Jenaer Philharmonie

Als im Zuge der Corona-Pandemie der öffentliche Konzertbetrieb zum Erliegen kam, begann ich mich im Frühjahr 2020 in der verordneten Isolation mit dem kompositorischen Schaffen des Weimarer Hofmusikers Andreas Oswald d.J. (1634-1665) zu beschäftigen, ohne zu ahnen, welche Dimensionen dieses Projekt einmal annehmen würde.

Der Kontakt zum ortus musikverlag Beeskow, bei dem ich während des Studiums in Berlin ein Praktikum absolviert hatte, ermöglichte es mir, eine wissenschaftlich-kritische Erstausgabe der 18 überlieferten, exquisiten Kammermusik-Sonaten dieses Komponisten zu erarbeiten.

Der Weg von der Spartierung aller Werke aus den digitalisierten Originalmanuskripten mithilfe eines Notensatzprogramms über die philologische Erstellung eines spielbaren, widerspruchsfreien Notentextes bis hin zum mehrfachen Korrekturlesen des 120-seitigen Bandes im Verlagslayout war ungemein spannend und lehrreich.

Parallel dazu führten mich Recherchen zur kaum erforschten Biographie Oswalds für das Vorwort erstmals in die staatlichen und städtischen Archive Thüringens.

Dabei trat so viel unbekanntes Material zutage, dass daraus ein eigener umfangreicher Artikel für das Schütz-Jahrbuch 2021 wurde, während sich das Vorwort der Notenausgabe auf die musikalischen Besonderheiten konzentrieren konnte. Ich erinnere mich noch an das stolze Gefühl, nach einjähriger Arbeit schließlich den fertigen, frisch gedruckten Notenband in den Händen zu halten.

Zur selben Zeit wurde das Barockensemble Capella Jenensis auf meine Editionsarbeit aufmerksam und kam mit dem Vorschlag auf mich zu, die konzertfreien Monate für eine Ersteinspielung der Sonaten Andreas Oswalds zu nutzen. Die folgenden Proben und CD-Aufnahmen Ende April 2021 waren für mich ein Glücksfall: Zum einen konnte ich diese Werke, die ich bisher nur notdürftig am Klavier hatte



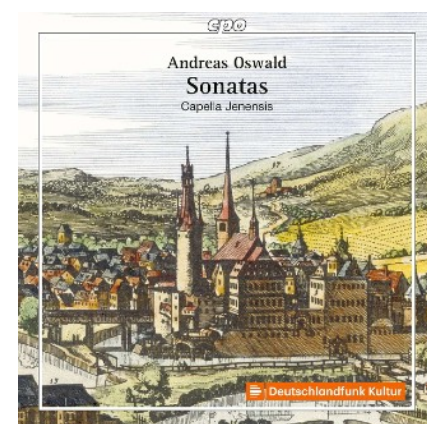
Foto: Guido Werner

darstellen können, endlich auch als klingende, lebendige Musik erleben, was so manche Zweifel an der Wirkung und dem Wert der Kompositionen verfliegen ließ. Dabei hatte ich sogar die Gelegenheit, die anspruchsvollen Barockposaunenpartien selbst zu übernehmen und einzuspielen.

Zum anderen konnte ich beim Erarbeiten der Musik im Ensemble unmittelbar beobachten, wie sich die selbsterstellte Notenausgabe in der Praxis bewährt. Der Austausch mit den beteiligten Musikerinnen und Musikern brachte mir wichtige Anregungen zur Gestaltung einer Notenedition mit wissenschaftlichem Anspruch, die sich für den praktischen Gebrauch eignen soll.

Mit Abbildungsvorschlägen für das Booklet und dem Verfassen eines informativen Begleittextes endete für mich die beglückende Mitarbeit an der CD-Einspielung von Andreas Oswalds Sonaten, die Ende 2023 beim Label cpo erschienen und auch bei Spotify verfügbar ist.

Ein Interview mit Gambist Tillmann Steinhöfel und Carl-Philipp Kaptain über den Komponisten, seine Werke sowie deren Editierung und Einspielung kann bei Deutschlandfunk Kultur nachgehört werden (siehe QR-Code auf der Titelseite).



Carl-Philipp Kaptain
vergleicht die soeben eingespielte
Aufnahme mit der von ihm editierten
Notenausgabe der Oswald-Sonaten,
die Posaune griffbereit und der Bleistift gespitzt

SeitenKlang-Rätsel

Auflösung Nummer 31

Wieder erreichten uns zahlreiche Zuschriften zur Rätselfrage aus Heft 31, und alle haben richtig getippt: Es ging natürlich um die „Sinfonie der Tausend“. Wir können fünf Gewinner vermelden, denn freundlicherweise stellte nicht nur die Jenaer Philharmonie CDs zur Verfügung, sondern auch Professor Pasquet, der Dirigent der CD mit den Werken der Brüder Bohrer.

Herr Professor Nicolás Pasquet verabschiedet sich damit auch von der engen und langjährigen Zusammenarbeit mit unserem Orchester und tritt in den Ruhestand. Die Ausbildung talentierter Dirigierstudenten am Pult unseres Orchesters Seite an Seite mit der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar etablierte sich maßgeblich unter seiner Regie und gehört heute quasi zu einem Teil der DNA der Jenaer Philharmonie.



Ihnen, lieber Herr Professor Pasquet, an dieser Stelle alles Gute!

Gewonnen haben:

Frau Müller Hipper, Frau Johansson, Frau Weigel, Frau Müller Schmied und Herr Günther.

Herzlichen Glückwunsch.



An Evening with: Nicholas Milton

Ein Wiedersehen nach 14 Jahren



Foto: Sarah Walker

Nicholas Milton

Dr. Nicholas Milton AM

- Geboren in Sydney, Australien
- Master's degrees in Violine, Dirigieren, Musiktheorie und Philosophie
- Promoviert an der City University of New York
- Mit 19 Jahren jüngster Konzertmeister Australiens beim Adelaide Symphony Orchestra
- 2000-2004 Chefdirigent des Dubrovnik Symphonie Orchestra
- 2004-2010 Chefdirigent der Jenaer Philharmonie
- Bis 2018 Generalmusikdirektor des Saarländisches Staatstheater
- Gastdirigate u.a. bei London Philharmonic, Deutsche Oper Berlin, Komische Oper Berlin, Volksoper Wien
- Seit 2018 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Göttinger Symphonie Orchesters
- Chefdirigent am Stadttheater Klagenfurt/Kärntner Sinfonieorchester
- Künstlerischer Leiter und Chefdirigent in Sydney, Willoughby Symphony Orchestra
- Lebt mit seiner Ehefrau Rosa Donata Milton in Weimar und Göttingen

Die Einladung eines ehemaligen Chefdirigenten verheißt eine musikalisch und persönlich emotional spannende Wiederbegegnung. Wir begrüßen Nicholas Milton als Spiritus Rector zur Arenaouvertüre mit fulminanten James-Bond-Musiken.

Lieber Herr Milton, folgt man Ihrer Laufbahn mit „Siebenmeilenstiefeln“, so wandert man momentan zwischen Sydney — Australien, Göttingen — Deutschland und Klagenfurt — Österreich in sehr verschiedene Gegenden der Welt. Welche Charakterzüge lieben Sie an den jeweiligen Orten, kann man das auch im Klang der jeweiligen Orchester hören?

Es ist mir eine anhaltende Freude, dass ich das Privileg und die Ehre habe, mit vielen verschiedenen Orchestern zu musizieren. Jedes Orchester, jedes Ensemble und jede neue Gruppe von Musikern bringt faszinierende Herausforderungen und Möglichkeiten mit sich. Es ist unglaublich bereichernd, mit all den wunderbaren Kollegen zusammenzuarbeiten und zu konzertieren, ganz gleich wo auf der Welt.

Fortsetzung S.9

Als Chefdirigent und künstlerischer Leiter von den drei Ensembles, mit denen ich momentan regelmäßig zusammenarbeite, ist meine Rolle von der jeweilig speziellen Organisation für diese erfüllt. Dabei zeigen sich so viele inspirierende und oft unterschiedliche Facetten, die es alle aufmerksam zu pflegen gilt.

So musiziert mein Orchester in Göttingen mit unglaublicher Präzision und Wärme. Das Göttinger Symphonieorchester gibt etwa 150 Konzerte im Jahr, und bei dieser Anzahl von Programmen muss das Orchester ausgesprochen virtuos sein und oft sehr schnell lernen.

Ich bin seit 2018 in Göttingen, und wir sind zu einer Familie zusammengewachsen. Auf unser jüngstes CD-Projekt, einen Brahms-Sinfonien-Zyklus, der fantastische Kritiken erhalten hat, bin ich sehr stolz.

Mein Klagenfurter Orchester ist ein Opernorchester, der wichtigste Unterschied zeigt sich im Repertoire, das wir aufführen. Seit 2021 leite ich an diesem Haus die neue Produktion von Wagners Ring-Zyklus („Der Ring des Nibelungen“). Das ist ein großartiges Projekt, das wir in der nächsten Saison abschließen werden.

Als Opernorchester sind die Musiker sehr flexibel. Meiner Meinung nach gibt es einen subtilen, aber doch spürbaren Unterschied zwischen dem Klang eines österreichischen und eines deutschen Orchesters.

Der erste große Schritt nach Europa führte Sie 2004 nach Jena, wo Sie bis 2010 Chefdirigent unseres Orchesters waren. Wie blicken Sie aus heutiger Sicht auf diese Zeit zurück?

Ich blicke mit Freude und großer Zuneigung auf meine Zeit in Jena zurück. Es war eine schöne und glückliche Zeit für mich. Damals konnte ich noch kein Deutsch, und heute, Jahre später, befürchte ich, dass es noch nicht viel besser geworden ist.

Jena veränderte mein Leben auf das Tiefste, denn hier lernte ich meine jetzige Ehefrau Rosa Donata in ihrer Funktion als Konzertmeisterin kennen.

Nach meiner Amtszeit als Chefdirigent kreuzten sich unsere Wege erneut und inzwischen sind wir verheiratet. Dadurch bin ich der Jenaer Philharmonie ohnehin auf das Persönlichste verbunden.



Rosa Donata und Nicholas Milton

Ich freue mich über die großartige Entwicklung dieses Orchesters. Ich bewundere die Arbeit von Simon Gaudenz sehr und wünsche dem Orchester weiterhin viel Erfolg.

Was bewegt Sie, wenn Sie nach 14 Jahren wieder zu einem Gastkonzert nach Jena zurückkehren?

Ich bin sehr gespannt darauf, wieder mit den wunderbaren Musikern dieses außergewöhnlichen Orchesters zusammenzuarbeiten und auch auf das unglaublich engagierte Jenaer Publikum, das seiner Philharmonie so treu verbunden ist.

Lieber Herr Milton, wir freuen uns auf ein musikalisches Wiedersehen am 21. und 22. Juni 2024 zur Arenaouvertüre: „Bond, ich will Sie zurückhaben.“ – 007: „Ich war nie weg.“

Das neue Rätsel

Eine besondere Saison mit ARTIST IN RESIDENCE Stefan Kurt geht zu Ende. Mit allen seinen schauspielerischen und dirigentischen Künsten spielte er sich in die philharmonischen Herzen hinein und eroberte unser Publikum im Sturme. Zu gewinnen gibt es darum handsignierte Autogrammkarten mit Fotos aus der gemeinsamen Jenaer Zusammenarbeit.



Sind Sie daran interessiert, suchen Sie die Lösung zur folgenden Frage:

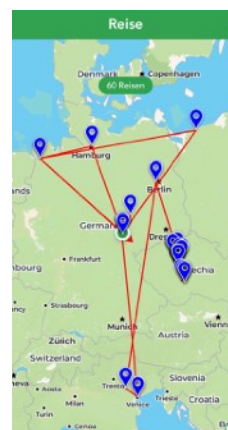
Wie heißt das Motto der kommenden Spielzeit 2024.2025?

- A) Rätsel
- B) Mysterium
- C) Geheimnisse

Alle Einsendungen der richtigen Antwort an seitenklang@icloud.com, die uns bis zum 15. August 2024 erreichen, nehmen an der Verlosung teil.

Neues vom Geo-Cache

Der Philharmonische Geo-Cache wurde gestohlen! Aber Vandalismus kann den Erfolg nicht stoppen: Ersatz ist schon in Arbeit, und auf der Karte



kann man sehen, wohin in Europa der zugehörige philharmonische Travel-Bug schon gereist ist und den bisher 250 Geocachern Informationen unserer Orchesterwebsite geboten hat.

Beste Werbung!

Weil man beim Singen Freunde findet ...

„Ich mag am meisten die Chorlager, jedes Jahr gibt es zwei. Da verbringt man viel Zeit mit seiner Chorfamilie. Meine heißt „Liszt“ und ist einfach cool.“
Georg, 11 Jahre

„Das Tolle am Knabenchor sind die Gemeinschaft, die lustigen Abschlussabende bei Chorfahrten und die immer wieder neuen, aufregenden und tollen Projekte.“
Tapio, 13 Jahre

„Im Knabenchor lernt man nicht nur das Singen, sondern auch Verantwortung zu übernehmen für die Jungs, die jünger sind als man selbst — und das auch schon als Teenager.“
Johannes, 22 Jahre

„Es lohnt sich, zum Knabenchor zu kommen, weil die Stimme dort gut ausgebildet wird und weil man einfach viel Spaß hat. Außerdem mag ich meine Chorfamilienväter. Alle Jungs, die eine schöne Stimme haben, sind bei uns richtig.“
Maximilian, 9 Jahre

„Ich finde es schön, in der Freizeit zu singen und dass man beim Chor viele Freunde findet. Außerdem reisen wir auch in andere Städte, um Konzerte zu geben.“
Elliot, 9 Jahre



Foto: Jenaer Philharmonie/Anja Blankenburg

Knabenchor sucht junge Talente

Wer im Knabenchor der Jenaer Philharmonie dabei sein möchte, der braucht nicht viel: Spaß am Singen ist natürlich das Wichtigste. Eine schöne Stimme und gute Ohren sind prima Voraussetzungen und – na klar – etwas Rhythmus im Blut! Alles andere lernen Knabenchorsänger von morgen in den Vorkursen. Hier hat (fast) jeder Knabe einmal angefangen – seit vielen Generationen!

Mit dem neuen Schuljahr starten ab August auch wieder neue Vorkurse. Jungs im Alter von 6 bis 8 Jahren sind hier herzlich willkommen. Altersgerecht und spielerisch werden anhand einfacher Lieder und Übungen das Gehör und die Stimme geschult, erste Grundlagen im Umgang mit Noten vermittelt und schließlich langsam an das mehrstimmige gemeinsame Singen herangeführt. Die Ausbildung im Vorkurs dauert ein bis zwei Jahre. Danach ist eine Aufnahme in den Knabenchor möglich.



Zuständig für die Vorbereitung der jüngsten Talente ist Max Rowek.

Als studierter Schulmusiker ist er selbst ein engagierter Chorsänger und leitet außerdem den Suhler Knabenchor.

Jungs ab 8 Jahren, die bereits musikalische Erfahrungen mitbringen, können als Quereinsteiger auch direkt in den Knabenchor einsteigen.

Ein Probenbesuch zum gegenseitigen Kennenlernen kann gern jederzeit vereinbart werden.

Der Knabenchor besteht aktuell aus über 70 Jungs und jungen Männern zwischen 8 und 25 Jahren, die unter der Leitung von Chordirektorin Berit Walther jedes Jahr in vielen verschiedenen Konzerten mitwirken, gemeinsam auf Reisen gehen und in ihrer Freizeit auch viel Spaß miteinander haben.

Gegründet 1976, bietet der Knabenchor der Jenaer Philharmonie seit bald 50 Jahren unzähligen Sängern in einer lebendigen Chorgemeinschaft den Raum zu musikalischer wie persönlicher Entwicklung und Entfaltung.

Alle Informationen und Anmeldung:
Anja Blankenburg, chorbuero@jena.de
03641 49-8103

KNABENCHOR

 **Jenaer
Philharmonie**
JENAKULTUR.



*Robinson Wappler präsentiert
sein Naturhorn mit dem
schwarzgefärbten Becher*

Foto: Monika Steinhöfel

Das schwarze Loch

Robinson Wappler am Naturhorn

Im vorletzten Sinfoniekonzert dieser Saison spielten Robinson Wappler und Hsin-Ju Lee auf Nachbauten von klassischen Naturhörnern aus der Zeit um 1750. Um ganze Skalen auf diesen Instrumenten erklingen zu lassen, kann man durch das Stopfen mit der Hand im Becher die Tonhöhe beeinflussen.

Eine einzigartige Besonderheit ist damals wie heute der dunkel brünierte oder mattschwarze Schallbecher. Diese Färbung geht auf die Verwendung der Hörner zur Parforcejagd zurück. Die Pferde, auf denen die Jäger sitzen, sind sehr schreckhafte Tiere. Wenn sie durch die Sonne, die sich im Hornsturz widerspiegelt, geblendet werden, kann es passieren, dass sie scheuen und durchgehen.

Robinson Wappler spielt auf einem modernen, nach heutigen Erkenntnissen gebauten Naturhorn (Meister Juhász Zoltán), um dem größeren Klangvolumen der heutigen Orchester gerecht werden zu können, wobei der klangliche Charakter der Naturhörner erhalten bleibt. Er freut sich, dass GMD Simon Gaudenz wünscht, für passendes Repertoire Naturhörner einzusetzen, denn das kommt dem Originalklang und -duktus dieser Musik sehr entgegen und ermöglicht die Auseinandersetzung mit diesen Instrumenten.

Nach 34 Jahren als Solohornist, seit 1990 in Erfurt, in Gotha und dann in Jena von 1997 bis heute, gibt Robinson Wappler nun seinen Platz an dieser Position auf und wechselt zum 2./3. Horn. Mit seiner Berufung zum Honorarprofessor an die Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar möchte er dieser Aufgabe gerecht werden und gibt das Solohorn sehr gern an die jüngere Generation weiter.

Text: Monika Steinhöfel

„Geheimnisse“

Neugierig auf musikalische Überraschungen?

Wir laden Sie herzlich ein, uns in der kommenden Saison 2024.2025 durch unser geheimnisvolles Konzertprogramm zu begleiten.

Wir versprechen Hochspannung und Virtuosität, Nachdenklichkeit, Schwelgen in Erinnerungen und genussvolle Abende.

Bis dahin verabschieden wir uns in die Sommerpause und wünschen einen fröhlichen Sommer.

Ihre Musikerinnen und Musiker der Jenaer Philharmonie

SeitenKlang 32 - 2024 - 2

Impressum: Monika Steinhöfel % Jenaer Philharmonie, Carl-Zeiß-Platz 10

Tel.: 03641-498101 seitenklang@icloud.com

Redaktionsteam: Christoph Staemmler, Katharina Georgiev, Christiane Backhaus, Monika Steinhöfel

Fotos, wenn nicht anders bezeichnet: Christoph Staemmler, Monika Steinhöfel

Text, wenn nicht anders bezeichnet: Monika Steinhöfel. Zur besseren Lesbarkeit von Personenbezeichnungen und personenbezogenen Wörtern wird die männliche Form genutzt. Diese Begriffe gelten für alle Geschlechter.

Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH Mühlbachstr. 7, 71552 Backnang